

14. XII. 1917

[Die Tabakkarte.] Name ist Schall und Rauch, sehr wenig Rauch sogar, wenn die Gerichte von den zehn Zigarren oder zwanzig Zigaretten wöchentlich den Tatsachen entsprechen. Aber schon der Name der neuesten, heiß und heftig umstrittenen Karte gibt zu Bedenken Anlaß. Sie ist eben das Unbestimmteste, das Verschwommenste, was man sich vorzustellen vermag. Man weiß nicht, wer sie bekommen soll, und ebensowenig, was man durch sie erlangen wird. Darum ist die Bezeichnung Raucherkarte von allem Anfang an zu verwerfen. Was ist ein Raucher? Wer wird, wie es so schön heißt, mit gutem Gewissen das eideschwürige Bekenntnis ablegen dürfen, daß er nach seinen Antezedenzen auf die Karte Anspruch erheben darf? Wem das Rauchen wirklich ein Bedürfnis ist, der wird nicht übel aufgelegt sein, dem genügsamen Mitbürger, der mit zehn Zigarren oder mit zwanzig Zigaretten in der Woche auskommt, den Ehrentitel eines Rauchers rundweg zu verweigern. Jedenfalls entsteht die Frage, ob jemand, der nur die und da, etwa nach einer Friedensmahlzeit, mit Rücksicht der Lebensmittellkarten oder im geselligen Kreis eine Zigarette anzündet, zu jenen Interessenten zählt, denen die Tabakkarte zugedacht ist. Man spricht von männlichen erwachsenen Rauchern. Ohne von den Damen begeistert zu sein, die ostentativ im öffentlichen Lokal die Zigarette anzünden, muß man sich doch fragen, wie eine solche Entrechtung der Frau just in einer Zeit begründet werden könnte, die den Frauen so viel Männerarbeit und Männerpflicht auferlegt. Die rauchende Frau ist heute nicht ausschließlich die Dame im Breitenschwanzmantel mit der goldenen Tabatiere. Es gehört nicht viel Phantasie zu der Annahme, daß die Tabakspitze der Schaffnerin nach so und so viel Stunden, nach so und so vielstündiger Arbeitszeit ein Lebensbedürfnis bildet, daß etwa das weibliche Organ der Wach- und Schlaf-

gesellschaft, die in kalter Winternacht den Verschuß der Rolläden nachprüft, sich auf diese Weise etwas Wärme und Nervenbelebung zuführen will. Und diesen zwei wohllos und willkürlich herausgegriffenen Beispielen lassen sich Dutzende anderer unschwer gefallen. Auch der „erwachsene“ Raucher ist ein Ding, das man nicht leicht deklinieren kann. In der Zeit des Tabakmangels wird sicherlich niemand die Rauchfreiheit für die Pennaler verlangen; aber der Zeiten Not und Drangsal, welche die jungen Leute in den Schützengraben beförderte, hat jüngere und jüngste sehr schnell und unvermittelt erwachsen werden lassen. Sechzehnjährige und Siebzehnjährige haben heute im Bureau, Werkstatt und Fabrik auf Plätze einrücken müssen, die vor Kriegsbeginn von weit Älteren besetzt waren, mit Rücksicht des Geburtsjahres und des Schnurrbartes. Im Gerichtssaal hat man erfahren, daß es sogar sechzehnjährige Kriegsgewinner und Preisreiber gibt. Ist es derart durchaus nicht klar, wer einen Anspruch auf die Tabakkarte besitzt, nicht etwa den Anspruch, den die Verordnung gibt, sondern jenen, den Lebensstellung zubilligt, so ist es noch zweifelhafter, was man mit der Tabakkarte bekommen soll. Schreiben wir bei den zehn Zigarren. Was für Zigarren, wenn man fragen darf? Zehn Virginier bedeuten eine ganz andere Nikotinmenge und Rauchmöglichkeit als etwa zehn Portoriko oder zehn Kluba. Nicht einmal das englische Parlament, das bekanntlich alles kann, nur nicht aus einem Mann eine Frau machen, vermag alle Leute mit Rücksicht ihrer Konstitution zu Virginierrauchern umzumodeln. Bei uns zu Lande wäre es nicht einmal der § 14 imstande, mit dem man gewiß ganz schöne Leistungen vollbracht hat. Auch würde sich die Tabakregie dafür bedanken, wenn alle Sorten zugunsten einer einzigen vernachlässigt würden. Das käme also auf die Einheits- und Gleichheitszigarre hinaus. Deren Herstellung ist wohl aus technischen Gründen ebenso unmöglich wie aus budgetären ein Unding. Die Verordnung kann jedenfalls nicht festsetzen, welche Qualitäten von Zigarren und Zigaretten der einzelne Raucher beanspruchen darf. Das heißt also mit anderen Worten: der Protektion, dem Schleichhandel, der Preisüberbietung, denen man vorbeugen will, wieder ein Hintertürchen öffnen. Kein Hintertürchen, sondern ein mächtiges, prächtiges Riesenportal. Wie immer die Würfel fallen werden, so viel steht leider fest: Der Raucher wird nichts zu lachen und nichts zu — rauchen haben. In vergangener Zeit war als Schild der Tabaktrafiken der „angemaltene“ Türke sehr beliebt.